

Predigt am 08.06.2008 (10. Sonntag Lj.A.) - Mt 9,9-13

I. "Manchmal ist es ein plötzlicher Moment großer Klarheit, manchmal das Ende einer langen, quälenden Entwicklung: der Augenblick der Konversion, die radikale Wende hin zu einer neuen religiösen... Überzeugung. Nicht sehr viele Menschen kennen diese Erfahrung, deren Intensität in ihrer Umgebung oft genug Unverständnis auslöst..." So zu lesen im Klappentext eines Buches, das ich nicht mehr aus der Hand lege, seit es mir sein Autor kürzlich mit einer persönlichen Widmung übereignet hat. Der Autor heißt **Christian Heidrich**, und sein leider bereits vergriffenes (im Hanser-Verlag München 2002 erschienenes) Buch trägt den Titel "**Die Konvertiten**". Christian Heidrich erzählt in diesem Buch spannend und kundig die entscheidenden und dramatischen Etappen, die berühmte Konvertiten - wie John H. Newman, Edith Stein, Alfred Döblin, - auf dem Weg zu ihrer ganz persönlichen und existentiellen Wahrheit erlebt haben. "Es sind Geschichten von kompromisslosen Lebensentscheidungen, aber auch Geschichten von der Hoffnung, das Leben an einem bestimmten Punkt noch einmal in eine ganz andere Richtung steuern zu können..." (ebd.)

In der Sprache dieses Buches war es eine "Blitzkonversion", die aus dem Zöllner Matthäus (bei Mk ist sein Name Levi) einen Jünger Jesu werden ließ: "In jener Zeit sah Jesus einen Mann namens Matthäus am Zoll sitzen und sagte zu ihm: Folge mir nach! Da stand Matthäus auf und folgte ihm." Seit jeher weckt diese blitzartige, augenblickliche, diese widerspruchslose Reaktion des Matthäus gläubige, aber auch ungläubige Verwunderung. Das ist doch nicht zu fassen!: Von jetzt auf nachher, von null auf hundert, ändert ein Mensch sein Leben und begibt sich in die Gefolgschaft dieses Jesus von Nazareth.

Wer weiß? Womöglich war gerade sein umstrittener Beruf und die Verachtung seiner Mitmenschen die ungeahnte Vorbereitung darauf, den Nachfolgeruf Jesu in seiner ganzen, für ihn persönlichen Tragweite zu verstehen. Denn Menschen wie er verstehen am ehesten, was Jesus meinte, wenn er auf das Unverständnis der Pharisäer hin das provozierende Wort spricht: "Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken...Ich bin gekommen, Sünder zu rufen, nicht die Gerechten." Aus dem öffentlichen Sünder, aus dem verhassten Steuereinnehmer der Römer wird in dieser Stunde der Apostel und Evangelist des Herrn.

Eine Darstellung des **Trierer Egbert Codex** (Buchmalerei, Reichenau, 10. Jahrhundert) zeigt, ungewöhnlich genug, wie Jesus bei der Berufung des Matthäus einem der beiden ihn begleitenden Jünger auf den Fuß tritt. Diesem lag womöglich schon der Ruf des Entsetzens auf der Zunge: "Um Himmels willen: Den doch nicht, Herr! Du wirst doch keinen 'Halsabschneider' in unseren Kreis berufen wollen. Tu uns das nicht an!" - Die Stunde der Berufung und Bekehrung eines Menschen ist oftmals eine Provokation für andere, die nicht verstehen können, dass Gott auch solche brauchen kann, die andere nicht brauchen können. "...zu nichts zu gebrauchen!" Dieses Wort kennt Gott offensichtlich nicht! Die Hl. **Theresia von Lisieux** (vom Kinde Jesu) konnte von daher sagen: "Hier liegt das Geheimnis meiner Berufung und meines ganzen Lebens: Jesus beruft nicht die, die dessen würdig sind, sondern die, die er will."

II. Für uns ist all dies nicht zuletzt eine Anfrage an unser Selbstverständnis als Kirche. Wir sind eben keine Elitetruppe, sondern eine Gemeinschaft von Sündern! Gott hat eine Vorliebe für das Verlorene (Lk 15) Jesus wusste sich vor allem zu den Sündern gesandt, also zu denen, die keine Chance mehr hatten. Entscheidend ist, ob ein solcher Mensch sein Leben ändert und auf Jesu Ruf in die Nachfolge eingeht, - und dieser Ruf ist immer ein Ruf zur Umkehr und zur Kurskorrektur des eigenen Lebens. Viele große Heilige waren vormals große Sünder. Denken wir nur an **Aurelius Augustinus**, dessen Konversion zum Heiligen Augustinus im o.g. Buch ein eigenes, höchst aufschlussreiches Kapitel gewidmet ist. Seine berühmten "**Confessiones - Bekenntnisse**" wiederum sind Weltliteratur geworden. Sie geben einen schonungslosen Einblick in das

"Vorleben" eines großen Sünders, der zu einem der größten Theologen und Heiligen der Kirche geworden ist.

III. Hans Urs von Balthasar, einer der größten Theologen des vergangenen Jahrhunderts war kein Konvertit im üblichen Sinne des Wortes. Er, der übrigens ein enger Freund des in Heidelberg unvergessenen Professors Richard Hauser, Pfarrer an der Jesuitenkirche bis 1981, war; Hans Urs von Balthasar, der kurz vor seinem plötzlichen Tod noch Kardinal geworden ist, er berichtet in einem kurzen Aufsatz mit dem Titel "**Warum ich Priester wurde**" von seiner (!) Berufungsstunde, die aber durchaus und bis in die Wortwahl hinein die typischen Züge einer "Blitzkonversion" trägt. Er schreibt:

"Noch heute, nach dreißig Jahren, könnte ich auf dem verlorenen Waldweg im Schwarzwald, unweit von Basel, den Baum wiederfinden, unter dem ich wie vom Blitz getroffen wurde. Ich war damals Student der Germanistik und folgte einem Exerzitienkurs für Studenten. Was da blitzartig vor meinen Geist trat, war einzig und allein dies: Du hast nichts zu wählen, du bist gerufen; du wirst nicht dienen, man wird sich deiner bedienen; du hast keine Pläne zu machen, du bist nur ein kleines Steinchen in einem Mosaik, das längst bereitsteht! Ich brauchte nur alles zu verlassen und nachzufolgen', ohne Pläne zu machen, ohne Wünsche und (besondere) Einsichten; ich brauchte nur dazustehen und zu warten und zuzusehen, wozu man mich brauchen würde. Und so geschah es..."

Auch wenn wir selber vermutlich nicht über solche Konversions- und Berufungserfahrungen verfügen: Der Zöllner Matthäus und viele, die nach ihm die große Wende ihres Lebens vollzogen haben, sie sind dennoch eine Anfrage an uns und unser oft so laues Christsein: Wollen wir überhaupt zu einem Christsein aus Einsicht und Entscheidung finden oder scheuen wir in Wahrheit die Konsequenzen, die sich aus einer ganz bewussten Glaubensentscheidung ergeben? Eine (!) Konsequenz hat Jesus im heutigen Evangelium deutlich beim Namen genannt: "*Darum geht hin und lernt: Barmherzigkeit will Gott, nicht Opfer.*" Unbarmherzige Christen haben nichts begriffen!

J. Mohr, St. Vitus und St. Raphael HD

...Ihre Meinung dazu ?